

Gipfeltour durch Thüringen

Von Dr. Eckart Bergmann

Nachdem im Heft Glückauf Nr. 142 mit dem Beitrag „Über allen Gipfeln ist Ruh“ zu den Schönheiten und Besonderheiten unserer berggekrönten Heimat außerhalb der Alpen generell eingegangen wurde, machen wir uns nun in weiteren Beiträgen auf zu speziellen Gipfeltouren durch die faszinierenden Gegenden der Deutschen Lande. Beginnen wir in Thüringen, dem von der Natur her „Grünem Herz Deutschlands“. Hier hat der Thüringer Wald eine zentrale Bedeutung, der fließend in das Thüringer Schiefergebirge übergeht, das sich seinerseits in das thüringisch-sächsische Vogtland fortsetzt. Zudem gibt es im Norden Thüringens das Kyffhäuser-Gebirge und einige weitere markante Aussichtspunkte. Der Harz erfordert eine besondere Betrachtung. Er gehört als naturräumliche Einheit zu Thüringen, Sachsen-Anhalt sowie Niedersachsen und sollte daher auch einheitlich betrachtet werden.

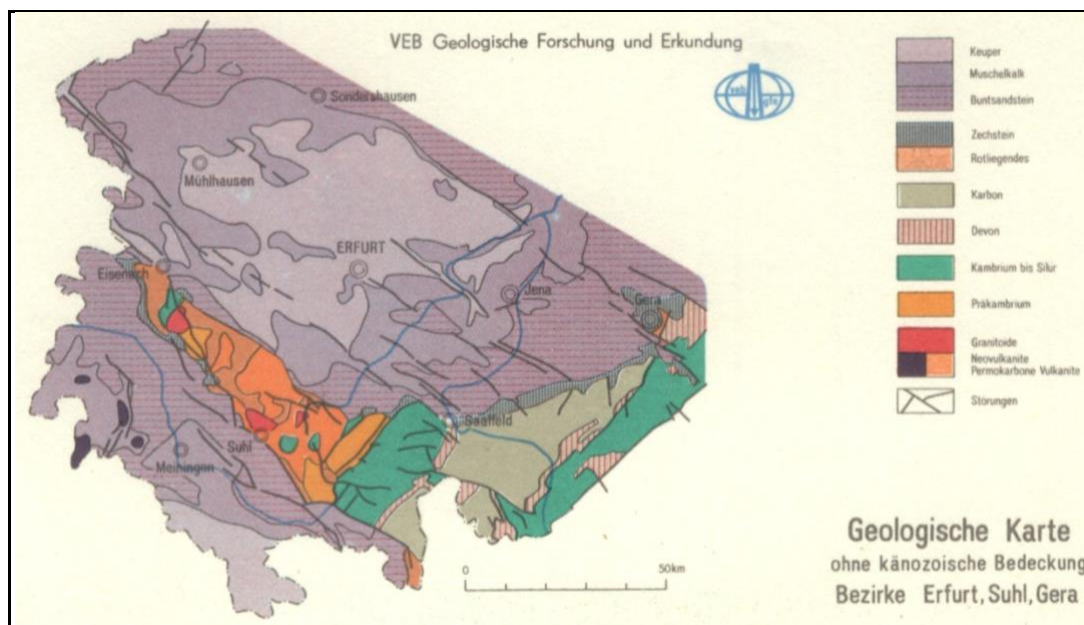


Abb. 1 Abgedeckte geologische Karte der ehemaligen Thüringer Bezirke ohne Bildungen des Tertiär und Quartär. Das heutige Thüringen umfaßt noch die Landkreise Artern, Altenburg und Schmöln. Es ist damit größer, als diese Darstellung. Die Bruchscholle des Thüringer Waldes (orange Farben) innerhalb der Trias-Verbreitung fällt deutlich auf, ebenso das mit grünen Farben sich anschließende ältere Thüringer Schiefergebirge (*Ansichtskarten-Faltblatt*)

Thüringer Wald

Zusammen mit dem Thüringer Schiefergebirge bildet der Thüringer Wald ein beidseitig durch Störungen begrenztes Mittelgebirge zwischen dem Thüringer Becken und den fränkischen Tafel- und Beckenlandschaften. Der Bildungsmechanismus für diese Höhenzüge beruht auf geologisch jungen Bewegungen im Tertiär, die mit der Alpenfaltung zusammenhängen und nördlich der Alpen ein Bruchschollenmosaik von teils angekippten Hoch- und Tiefschollen geschaffen haben. Der Thüringer Wald ist ein solches kleines Bruchschollengebirge, das sich als schmaler Streifen von Nordwest nach Südost erstreckt und seine größte Höhe im Raum Oberhof-Schmücke erreicht. Auf der Hochscholle des Thüringer Waldes wurde das Deckgebirge abgetragen und der paläozoische Untergrund freigelegt, insbesondere Schichten des

Rotliegenden, die vorrangig aus Vulkaniten (Porphyren), Tuffen und unterschiedlichen Sedimenten bestehen. Dazu treten einzelne Granitintrusionen. Besonders die Porphyre bilden im Gelände häufig Steilstufen und klammartige Talabschnitte. Bei Ruhla tritt noch älterer Gneis auf (Ruhlaer Kristallin).

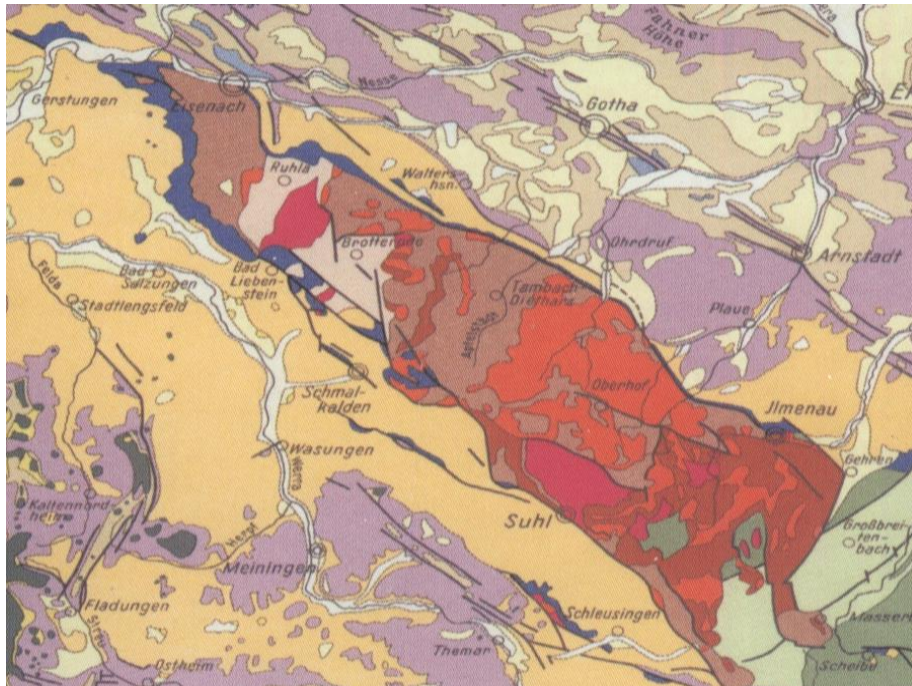


Abb. 2 Geologische Übersicht zum Thüringer Wald, der wie ein Keil aus der mesozoischen Umgebung herausragt und tiefe Einblicke in die Rotliegend-Zeit ermöglicht. An den Randstörungen der Scholle wurde teilweise Schichten des Zechstein (blau) mit hochgeschleppt. (Karte nach WEBER 1955)

Der Thüringer Wald wird mit seinem Waldreichtum als ein wesentliches Markenzeichen für die Thüringer Landschaft angesehen, zumal der Kammweg mit dem Namen „Rennsteig“ eine fast mystische Verehrung erfährt.



Abb. 3

Fichtenwald und eine sonnenüberstrahlte Bergwelt – das ist das Markenzeichen für das „Grüne Herz“ Thüringen. Die OPD Erfurt verwendete 1945/1946 dieses Motiv für die Briefmarken zu 3, 4 und 5 Pf.



Abb. 4

Der Große Beerberg ist mit 983 m Höhe der höchste Gipfel des Thüringer Waldes und auch Thüringens. Er liegt oberhalb von Suhl-Goldlauter

Die zu Beginn des 20. Jahrhunderts aufgekommene Bezeichnung für Thüringen als das „Grüne Herz Deutschlands“ hat vorwiegend in den ausgedehnten Waldungen des Thüringer Waldes (und Thüringer Schiefergebirges) einschließlich der Vorländer seinen Ursprung, ist also nicht parteipolitisch zu verstehen.



Abb. 5 Luftbildzeichnung des mittleren Thüringer Waldes auf einer Linie von Gotha nach Schalkalden zwischen Oberhof im Osten und dem Großen Inselsberg im Westen. Die rote Linie markiert den Rennsteig. Deutlich erkennbar ist die Zertalung des Gebirges beiderseits der Kammlinie und die dadurch entstandenen Bergrücken (Ansichtskarte um 1930).

Im Thüringer Wald können wir uns bei unserer Gipfeltour eng an den „Rennsteig“ halten, der seit alters her die Kammlinie des Gebirges markiert. Allerdings bildet diese Linie nur das Rückgrat des Gebirges, von dem nach beiden Seiten Bergrücken (ähnlich Rippen) anschließen, die durch eine mehr oder minder intensive Zertalung heraus modelliert worden sind. Auch hier gibt es viele Gipfel und Aussichtspunkte, ähnlich wie im Bereich des Gebirgskammes.

Aus Platzgründen muß daher eine Auswahl der Gipfel und sehenswerten Punkte getroffen werden, die hier vorzustellen sind. Auf die ebenfalls hochinteressanten Paßhöhen oder auch „Sättel“ als Einsenkungen zwischen den Gipfeln kann hier nur andeutungsweise eingegangen werden.

Wir beginnen mit unserer Tour am Nordwestende des Thüringer Waldes, also dort, wo das Gebirge aus dem Werra-Tal auftaucht.

Rennsteig

Das ist der wohl bekannteste Fernwanderweg Deutschlands, der über ca. 170 km Länge von Hirschfeld an der Werra bis nach Blankenstein bzw. Selbitz an der Saale führt und die Höhenzüge des Thüringer Waldes und des Thüringer Schiefergebirges erschließt. In früheren Jahrhunderten war der Rennsteig teils Handelsweg, teils Grenzlinie und auch für den Bergbau wichtig. Die von beiden Seiten des Gebirges tief eingeschnittenen Täler führen im Regelfall steil zur Kammlinie hoch. Dort, wo das Wegenetz den Rennsteig auf der Kammlinie kreuzt, haben sich auf den Paßhöhen schon seit Jahrhunderten Rastplätze entwickelt, die eine Querung des Gebirgsriegels seinerzeit gefahrloser ermöglicht haben. Daraus sind z.T. bedeutende Orte mit touristischen und anderen Funktionen entstanden, wie z.B. Oberhof und Neuhaus. Als Kennzeichen dieses Bergweges wird ein großes „R“ verwendet.

Der Rennsteig dient mittlerweile vielen Events und Produkten als Markenzeichen. Denken wir nur an den jährlich stattfindenden GutsMuths Rennsteiglauf (Marathonstrecke). Der Wandersteig ist auch Teil des europäischen Fernwanderweges von Eisenach nach Budapest. Das „Rennsteiglied“ ist fast zu einer Thüringer Regional-Hymne geworden.

Also kurz gesagt: Der Rennsteig und der Thüringer Wald gehören zusammen. Er ist ein Kernstück des Thüringer Landes und repräsentiert einen Teil der Thüringer Seele.



Abb. 6 Übersicht zum Rennsteigverlauf, mit Poststempeln ergänzt. (Prospekt um 2000)



Abb. 7 Poststelle II in Hörschel am Beginn des Rennsteigs

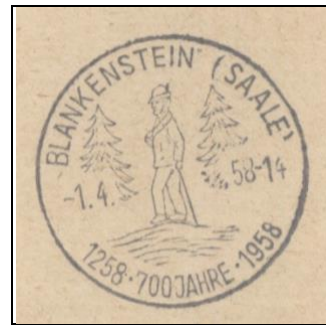


Abb. 8 Hier kommt der erschöpfte Wanderer am Ende des Rennsteigs in Blankenstein an

Inselsberg

Weithin sichtbar und wie eine Insel über dem umgebenden Gebirge liegend – das ist der markante Inselsberg oberhalb von Tabarz bzw. Brotterode. Wir meinen da den „Großen Inselsberg“ mit 917 m Höhe, der aus Quarzporphyren des Rotliegenden besteht und eine plateauartige Gipfelfläche hat, auf dem Rasthäuser und technische Anlagen, wie ein Fernsehturm, Platz gefunden haben.

Der Inselsberg ist zwar nicht der höchste Gipfel des Thüringer Waldes, vom Großen Beerberg trennen ihn noch ca. 66 m Höhenunterschied. Aber er ist mit Sicherheit der Gipfel mit der besten Aussicht im Thüringer Wald und in Thüringen.

Der „Kleine Inselsberg“, nicht zu verwechseln mit einem Gipfel gleichen Namens, markiert den 732 m hohen Paß unterhalb des „Großen Inselsbergs“, über den die Straße (Waltershausen) – Tabarz – Brotterode – (Schmalkalden) verläuft. Das war ehemals die Poststraße zwischen Gotha - Waltershausen und Brotterode – Schmalkalden. Die auf dem Großen Inselsberg aufgebene Post wurde hier durch den durchlaufenden Postkurs aufgenommen.

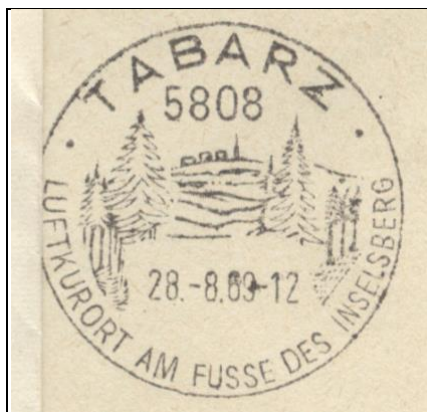


Abb. 9 Tabarz ist der Hauptzugangsort zum Inselsberg aus Richtung Norden

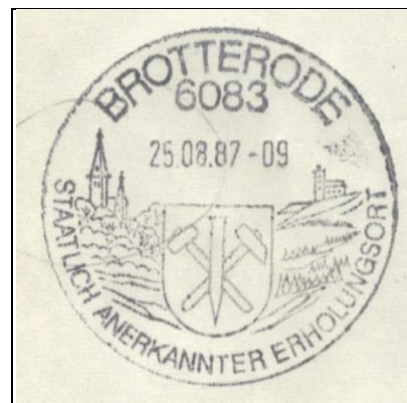


Abb. 10 Brotterode begrenzt das Gebiet des Inselsberges nach Süden

Eine erste Gipfelhütte wurde auf dem Großen Inselsberg 1649 im Auftrag des Gothaer Herzogs errichtet. 1774 folgte ein Observatorium zur Beobachtung der Sterne. Politisch war der Gipfel schon lange zweigeteilt. Hier verlief der „Rennsteig“ und damit einher die Grenze zwischen dem Herzogtum Gotha und der Region Schmalkalden, die lange zu Hessen und später zu Preußen gehörte. Deshalb hat es hier auch zwei Rasthäuser gegeben, auf der hessischen (südlichen) Seite seit 1810 und auf der gothaischen (nördlichen) Seite seit 1852. Diese Gasthäuser gibt es bis heute.

Heute treffen sich die Grenzen von zwei Landkreisen sowie 3 kommunale Verwaltungsgrenzen auf dem Gipfel.



Abb. 11 Auf dieser Ansichtskarte von ca. 1885 kommt die Kegelform des Berges deutlich zum Ausdruck. Die Angabe „Inselberg“ auf der Karte ist übrigens problematisch, es fehlt das thüringische „s“, denn es handelt sich um den **Inselberg**. Zwei Gasthöfe auf dem Gipfel eines Berges findet man zudem selten, daher zusätzlich die Ansicht des „Preußischen Gasthofs“ und des „Gothaischen Gasthofs“ bzw. Hotel.



Abb. 12 Karte vom Gothaer Gasthof 1907, aber abgeleitet auf der preußischen Seite zur Bahnpost in Brotterode an der Südflanke des Inselberges in Richtung Schmalkalden und weiter nach Ilmenau.

Der hohe Besucherandrang auf dem Gipfel, der durch die gute Verkehrsanbindung seit Eröffnung der Thüringischen Eisenbahn ab 1847 über Fröttstedt und Waltershausen ermöglicht wurde, veranlaßte die Post ab 21. Mai 1874 dort eine temporäre Postagentur für die Sommermonate einzurichten. Als Standort wählte man den Gothaischen Gasthof, da er als Hotel betrieben wurde und größer war, als das Preußische Gasthaus. Damit gehört der Inselberg zu den Gipfeln in Deutschland, die bereits sehr früh in das Postnetz eingebunden wurden.



Abb. 13 Das Sendungsaufkommen auf der Poststelle Inselsberg bestand hauptsächlich aus Ansichtskarten, die mit und ohne Markeneindruck in den Gaststätten erhältlich waren. Hier eine frühe Ansichtskarte mit Stempel „Inselsberg“ im Jahr 1889, die über den Postkurs Richtung Tabarz – Waltershausen abgeleitet wurde.

Im Jahre 1908 besuchten z.B. ca. 60.000 Gäste den Gipfel des Berges. Mit dem Ausbau des Landpostnetzes nach dem 1. Weltkrieg und der Entwicklung des Individualverkehrs wurde die Postagentur um 1925 aufgehoben. Die Thüringer Waldbahn brachte als Überlandstraßenbahn zwischen Gotha und Tabarz praktisch die Einbindung des Inselsberges in das Stadtverkehrsnetz von Gotha und damit zusätzliche Besucher.

Die Aussicht vom Inselsberg ist hervorragend, sie geht bei guter Sicht bis zum Brocken im Harz, in die Rhön und über Erfurt hinaus. Das hat Karl Friedrich Gauß im 19. Jahrhundert bewogen, ein großes Dreieck im Rahmen seiner Landesvermessung des Königreiches Hannover zwischen den Gipfeln des Inselsberges, des Brockens und des Hohen Hagen zu vermessen. 1836 begann hier auch die Vermessung des Gothaer Gebietes.

Natürlich haben sich auch die Meteorologen die herausragende Lage des Gipfels nicht entgehen lassen und dort eine meteorologische Station errichtet, die 1977 aber zum Kleinen Inselsberg verlegt wurde.



Abb. 14 Die Einrichtungen auf dem Inselsberg wurden im 2. Weltkrieg auch militärisch genutzt, so z.B. die meteorologische Station als Wettermeldestelle, wie diese Feldpostkarte von Neujahr 1943 belegt. Die Postableitung erfolgte hier über Brotterode.

Der hervorragende Sichtkontakt zu entfernten Gipfeln hat seinerzeit auch dazu geführt, daß auf dem Inselsberg ein Fernsehturm als Sendestation errichtet wurde. Bis heute sind auf dem Berg Funkanlagen in Betrieb.



Abb. 15 So sah die Bausubstanz auf dem Gipfelplateau um das Jahr 2000 auf einer Ansichtskarte aus. Der Blick schweift hier weit nach Norden hinein in das Thüringer Becken.

Ruppberg

Auf einem Bergrücken zwischen Zella-Mehlis und Steinbach-Hallenberg gelegen, bietet der aus Porphyren aufgebaute Ruppberg (866 m hoch) mit seiner Gipfelhütte ein hervorragendes lokales Naherholungsziel.



Abb. 16 Sonderkarte zum 25 jährigen Bestehen der im Nationalen Aufbauwerk (NAW) errichteten Hütte auf dem Ruppberg 1984

Oberhof

Das Gebiet von Oberhof ist ein Kreuzungspunkt mehrerer aufsteigender Täler, die in einer plateauartigen Hochfläche (810 m über NN) auf dem Gebirgskamm auslaufen. Das war ursprünglich der Vorteil des Oberhofer Passgebietes, das in mehreren Richtungen Übergänge vermittelte und gleichzeitig eine Art Hochalm war, auf der z.B. die Zugtiere ausgespannt und sich erholen konnten. Für die Menschen wurde es ein Rast- und Rückzugsort auf den Verkehrswegen über das Gebirge. Schon relativ früh setzte sich die Paßroute auf der Strecke zwischen den Residenzen Gotha und Meiningen gegenüber den anderen Routen über den „Wald“ durch. Das hing auch damit zusammen, daß Oberhof zum Herzogtum Gotha gehörte und der Herzog nach 1826 eine schnelle Verbindung zu seinem zweiten Herzogtum Coburg benötigte. Zudem gab es hier ein ausgedehntes herzogliches Jagdrevier.

Der Rennsteig quert die Hochfläche beim 835 m über NN liegenden „Grenzadler“ und auf der alten Poststraße am „Rondell“, 826 m hoch gelegen. Diese beiden Pässe zeigen die Kammlinie des Gebirges südlich der Ortslage Oberhof an.

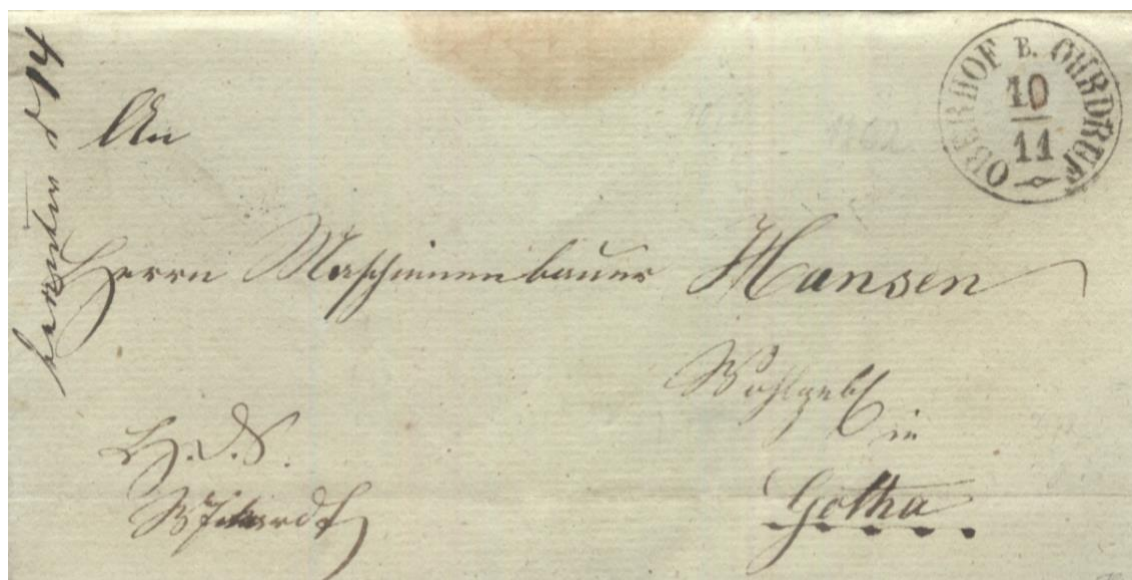


Abb. 18 Die Raststation Oberhof erhielt 1861 eine Posteinrichtung, nachdem bereits seit 1847 hier eine Posthalterei zum Pferdewechsel auf dem Postkurs Gotha – Ohrdruf – Meiningen existierte. Der Brief wurde als herzogliche Dienstsache (HDS) 1862 der Post in Oberhof übergeben. Wegen des geringen Postaufkommens gehört dieser Stempel zu den kleinen Seltenheiten von Thurn & Taxis.



Abb. 19 Nahe dem Paßübergang am Rondell gibt der 1970 angelegte Rennsteiggarten einen Einblick in die floristische Vielfalt auf den Kammlagen des Gebirges. (Ganzsache von 1995)

Schneekopf

Der Schneekopf liegt im mittleren Teil des Thüringer Waldes nahe der Kammlinie, die durch den „Rennsteig“ markiert wird. Der Gipfel besteht aus Porphy des Rotliegenden und hat eine Höhe von 978 m über NN. Er ist damit nach dem gegenüberliegenden Großen Beerberg (983 m über NN) der zweithöchste Berg des Thüringer Waldes, allerdings mit einer wesentlich besseren Aussicht und daher einem höheren Bekanntheitsgrad, als der Beerberg.



Abb-20

Der Rennsteig führt südlich vom Schneekopf als Fahrstraße zwischen der Schmücke und Oberhof vorbei. Die Postableitung vom Schneekopf konnte daher über Gehlberg (via Schmücke) oder direkt über Oberhof erfolgen, wie hier 1931. Der Nebenstempel vom Schneekopf zeigt eine Höhe von 1000 m, die damals allerdings nicht der Realität entsprach. (AK-Ausschnitt)



Abb. 21 Seit der neue Schneekopfturm eröffnet wurde, finden auf dem Gipfelplateau zumeist alljährlich Volksfeste unter der Bezeichnung „Schneekopffest“ bzw. Gipfeltreffen“ statt. Mitunter gibt es dann auch

eine Sonderposteinrichtung, wie hier im Jahr 2004. Der Sonderumschlag zeigt die alten Gipfelbauwerke und den alten Hinweisstempel der Gaststätte.

Auf dem Schneekopf steht seit 1852 ein Aussichtsturm, den der Gothaer Herzog als erstes derartiges Bauwerk im Waldgebirge errichten lies.

Ein neuer Aussichtsturm wurde 2008 eingeweiht, der den Gipfel bis zu 1004 m Höhe über NN erhöht. Dadurch hat man nun in Thüringen einen Aussichtspunkt über 1000 m Höhe. Das war von der Bevölkerung gewollt, für die Region auch als ein Marketing-Zeichen sehr wichtig. Die Deutsche Post hat extra dafür einen Sonderstempel eingesetzt, der bei einem Turmbesuch zu bekommen ist.

Als Rasthaus im Gipfelbereich diente die Gehlberger Hütte, die mit dem Turmneubau als „Neue Gehlberger Hütte“ in Betrieb ging.

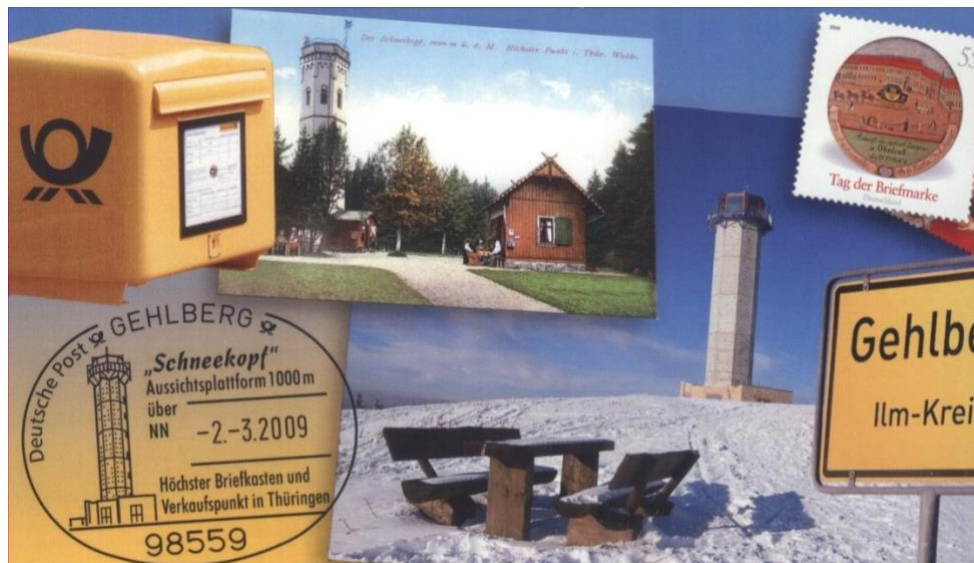


Abb. 22 Einweihung des neuen Turmes auf dem Schneekopf im Jahre 2009. Die Deutsche Post war mit einer Sonderkarte dabei und warb auf dem ständig dort verfügbaren Sonderstempel für den höchsten Verkaufspunkt und Briefkasten in Thüringen

Bekannt ist das Schneekopfmassiv auch wegen der „Schneekopfkugeln“. Das sind vulkanische Porphy-Auswürflinge des Rotliegend-Vulkanismus (vulkanologisch auch Bomben genannt), in denen oft Kristalldrusen sitzen, die zumeist als Achate ausgebildet sind.

Schmücke

Bereits seit 1843 steht hier auf 911 m Höhe über NN am Nordhang des Rennsteigs ein Gasthaus, das lange Zeit die höchste gastliche Stätte im Thüringer Wald war. Später entwickelte sich daraus eine ganze Häusergruppe mit Hotel bzw. Ferienunterkünften. Die Entwicklung der Schmücke ist im Zusammenhang mit dem Schneekopf und einem Paßübergang von Gehlberg nach Suhl-Goldlauter zu sehen. Die gute Verkehrslage an der Rennsteigstraße von Oberhof Richtung Frauenwald sowie die Straßenzugänge von Gehlberg und Ilmenau führte zu einem starken Besucherverkehr, der bis heute anhält. Das führte vor 1914 auch zur Tätigkeit einer Posteinrichtung auf der Schmücke.



Abb.23

Der hohe Besucherverkehr führte in Verbindung mit dem Gasthaus zur Einrichtung einer Postagentur, die den Stempel „Schmücke“ führte, hier ein Kartenausschnitt von 1910.



Abb. 24 Die Gebäudegruppe der Schmücke auf zwei sehr frühen Ansichtskarten (um 1880) in Kombination mit dem Schneekopf-Turm (links oben). Postableitung über Gehlberg-Ort bzw. Gehlberg-Bahnhof direkt auf die Bahnpost Neudietendorf-Ritschenhausen.



Abb. 25 Schematisches Vogelschaubild der Schmücke mit dem Schneekopf im Hintergrund. Das Gasthaus mit Hotel ist das Gebäude in der Mitte, rechts steht ein zusätzliches Bettenhaus der Pension (Ansichtskarte um 1910)

Hohe Warte

Der Hohewartekopf (765 m über NN) liegt ca. 200 m oberhalb des Erholungsortes Elgersburg unmittelbar am Nordrand des Thüringer Waldes. Hier wurde bereits 1858 der erste Aussichtsturm errichtet, also kurz nach Schneekopf und Kickelhahn. Die heutige Hohe Warte vermittelt seit 1911 einen weiten Blick in das Vorland und über den Thüringer Wald.



Abb. 26 Der Turm der Hohen Warte mit Gasthaus. Gerade bei der Errichtung von Aussichtstürmen auf diesem Bergsporn zeigt sich anschaulich, daß nur massives Mauerwerk mit Festungscharakter den extremen Witterungseinflüssen im Thüringer Wald auf Dauer standhalten können, Die leichter gebauten zwei Vorgängertürme der Hohen Warte schafften das nicht (Ansichtskarte 1976)

Kickelhahn

Der bewaldete Gipfel des aus Rotliegend-Porphyrn bestehenden Berges erreicht eine Höhe von 861 m über NN und liegt oberhalb der Stadt Ilmenau. Seinen heutigen Namen trägt der Gipfel erst seit dem 18. Jahrhundert. Die Bezeichnung lässt sich wahrscheinlich auf die Auerhähne (thür. auch Gickelhähne genannt) zurückführen, die hier im Jagdgebiet des Großherzogs von Weimar-Eisenach reichlich vorkamen.

Den Kickelhahn krönt seit 1855 ein ca. 24 m hoher Aussichtsturm, der mittlerweile zu den ältesten derartigen Bauwerken Deutschlands gehört. Die Natursteine lieferten Steinbrüche am Berg selbst und im nahegelegenen Martinroda.

Auf dem Kickelhahn hat es keine Posteinrichtung gegeben. Die Post wurde über Ilmenau oder als Zwischenstop über das in der Nähe liegende Hotel Gabelbach abgeleitet.



Abb. 27

Der Turm auf dem Kickelhahn wird von der Stadt Ilmenau häufig als identitätsstiftendes Wahrzeichen genutzt, wie in diesem Werbestempel.



Abb.28 Das Gebäude-Ensemble rund um den Kickelhahn (Turm, Forsthaus, Goethehäuschen) auf einer Ansichtskarte um 1900, hier 1904 verwendet.

Thüringer Schiefergebirge

Die Fortsetzung des Thüringer Waldes bildet das Thüringer Schiefergebirge, das aus varistisch überprägten Schichten vorwiegend des älteren Paläozoikums aufgebaut ist. Diese Schiefer, Quarzite und Gneise, teils mit Diabasen durchsetzt, sind nicht nur im Bereich des Schwarzburger Sattels reich an Erzlagerstätten. So liegt z.B. bei Reichmannsdorf als primäre Lagerstätte eines der ältesten Goldabbaugebiete

Mitteldeutschlands (über 1000 Jahre alt), deren Seifengold zusätzlich z.B. im Schwarztal gewonnen wurde und bis heute dort gefunden werden kann. Die Schiefergruben bei Lehesten zeigen anschaulich, warum der Gebirgskomplex „Schiefergebirge“ genannt wird.



Abb. 29 Weite Verbreitung haben im Thüringer Schiefergebirge Schichten des Unterkarbon, Devon (mit Diabaseinschlüssen), Silur und Ordovizium (nach WEBER 1955).

Obwohl geologisch und geomorphologisch durch Hochflächen und tiefe Täler anders strukturiert, werden große Teile des Schiefergebirges naturräumlich noch zum Thüringer Wald gezählt.

Markante Gipfel sind auf den Hochflächen seltener, obwohl es Erhebungen bis zu 869 m Höhe gibt (Großer Farmdenkopf in der Nähe von Goldisthal).

Der Rennsteig markiert auch im Schiefergebirge bis nach Blankenstein die Kammlinie, die hier morphologisch allerdings weniger deutlich in Erscheinung tritt.

Das Schiefergebirge geht fast nahtlos in den Frankenwald mit seiner Fortsetzung in das Fichtelgebirge über. Das trifft in ähnlicher Weise auch auf den Übergang Richtung Vogtland zu. Diese auch als Ostthüringer Schiefergebirge bezeichneten Einheiten vermitteln zum Erzgebirge.



Abb. 30

In Ernstthal, wenige Kilometer östlich von Neuhaus, wird die Bezeichnung „Rennsteig“ genutzt, hier dient sie zur eindeutigen Ortskennzeichnung im Tagesstempel (Briefausschnitt)



Abb. 31 In Neuhaus (830 m über NN) wird der Rennsteig als „Rennweg“ bezeichnet und als Identifikationsmerkmal für den Ort genutzt. Die Stadt selbst liegt auf einem vom Hauptkamm nach Nordosten streichenden Bergrücken und ermöglicht wegen ihrer Höhenlage eine weite Sicht über Teile des Schiefergebirges (Ansichtskarte um 1895).

Bedeutsam ist auf dem von Neuhaus in Richtung Nordosten streichenden Bergrücken die Meuselbacher Kuppe (786 m über NN), seit 1911 mit Gipfelhaus, die gegenüber dem 784 m hohen Kirchberg mit dem bekannten Fröbelturm liegt. Beide Gipfel trennen etwa 3 km Luftlinie.



Abb. 32 Auf dem Kirchberg (784 m über NN) bei Oberweissbach wurde zu Ehren von Friedrich Fröbel, der die Institution der Kindergärten begründet hat, im Jahr 1890 ein Aussichtsturm errichtet, wodurch eine Sichthöhe von ca. 816 m erreicht wurde. Die Karte wurde am 28. Juli 1912 auf dem Fröbelturm geschrieben und über die Bahnpost Katzhütte – Rudolstadt ab Talstation der Oberweißbacher Bergbahn abgeleitet.

Um die Region des Kyffhäuser ranken sich seit alter Zeit deutsch-nationale Traditionen vor dem Hintergrund des Wunsches, ein einheitliches Deutsches Reich zu bilden. Das hängt u.a. mit der alten Reichsburg Kyffhausen, der nahegelegenen alten Kaiserpfalz Tilleda und der Saga vom deutschen Kaiser Friedrich I aus dem 12. Jahrhundert zusammen, der auch Kaiser „Rotbart“, italienisch „Barbarossa“, genannt wurde. Dieser bedeutende Kaiser, der fern seines Reiches im Jahr 1190 auf einem Kreuzzug in der südlichen Türkei verunglückt ist, wird im Zusammenhang mit der Reichseinigung 1871 und dem neuen Deutschen Kaiser Wilhelm I des Deutschen Reiches in monumentaler Weise gewürdigt.

Zu Ehren der beiden Kaiser wurde auf einem nach Osten gerichteten Bergsporn von ca. 420 m Höhe das Barbarossa-Denkmal von ca. 81 m Höhe als ein nationales Monument der Deutschen in Teile der alten Burg hinein gebaut und 1896 eröffnet. Unterhalb dieser Bauten liegen die auf den hohen Besucherandrang ausgerichteten umfangreichen Versorgungseinrichtungen mit Hotel.

Jährlich besuchen mehrere 100-tausend Besucher den Denkmalkomplex, den man der Einfachheit halber einfach „Kyffhäuser“ nennt und damit das Gebirge mit dem Denkmal gleichsetzt. Deshalb wurde seit Fertigstellung der Denkmalbauten hier eine Posteinrichtung installiert.



Abb. 35 Ausschnitt aus einer Ansichtskarte mit dem Stempel des Denkmalkomplexes (links) und dem Poststempel als Radgangstempel (rechts), aufgeliefert 1901.



Abb. 36

Der zweite Poststempel des Kyffhäuser war ein Sonderstempel zum 25 jährigem Bestehen des Kyffhäuser-Denkmal 1921. Das hatte nach dem verlorenen 1. Weltkrieg seinerzeit auch eine hohe politische Bedeutung, gruppierten sich doch um den „Kyffhäuserbund“ als Träger der Denkmalsverwaltung vorwiegend national gesinnte Kräfte und ehemalige Soldaten.



Abb. 37 Das Bau-Ensemble auf dem nach Osten herausragenden Bergsporn des Kyffhäuser mit der alten Ruine der Reichsburg (links), den Bauten des Kyffhäuser-Denkmal und dem tieferliegenden Hotelkomplex (im Vordergrund). Der alte auflässige Steinbruch unterhalb des Denkmals ist deutlich sichtbar. Im Hintergrund liegt Tilleda mit seiner alten Kaiserpfalz in der Goldenen Aue (*Ansichtskarte um 1969*).



Abb. 38

Im Jahr 1990 erinnert der 60 Pf. Wert der letzten Dauerserie der DDR an das Kyffhäuser-Denkmal, wurde in diesem Jahr doch erneut durch die Deutsche Einheit eine Einigung im Sinne der alten Reichseinheit vollzogen.

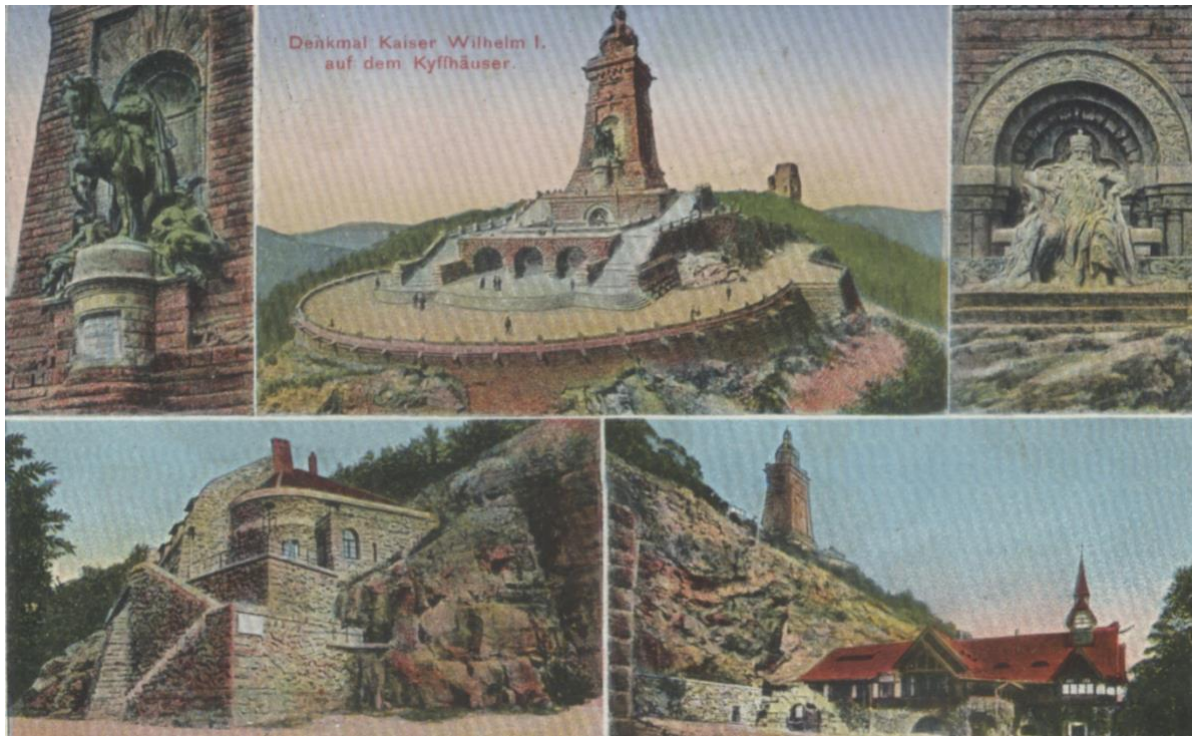


Abb. 39 Übersicht zu den Baulichkeiten im Bereich des Kyffhäuser-Denkmals. Obere Reihe von links: Kaiser Wilhelm I zu Pferd, - der Denkmalskomplex von Osten gesehen – Kaiser „Rotbart“. Die untere Reihe zeigt die Versorgungseinrichtungen (Gaststätte und Hotel)

Quellen

Meyers Reisebücher THÜRINGEN.- Leipzig/Wien 1908
 WEBER, H.: Einführung in die Geologie Thüringens.- Berlin 1955
 Lexika zur Geographie, Kartographie und Verkehrsgeschichte

Individuelle Dokumentationsunterlagen verschiedener Art
 Forschungsberichte

Alle Abbildungen stammen aus den Sammlungen des Verfassers

Anmerkungen

Die Höhenangaben zum Gelände in den benutzten Vorlagen schwanken und sind daher als Orientierung zu verstehen. Das hat verschiedene Ursachen, auf die hier nicht eingegangen werden kann.